

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 73.

Neuenbürg, Samstag den 13. Mai

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausm. Inserate 12 S

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Abänderung der Ordnung der Langholzflößerei auf der Enz mit ihren Seitenbächen Kleinez und Eich, sowie auf der Nagold und deren Seitenbach, dem Zinsbach.

Vom 4. Mai 1899.

An die Stelle des § 31 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 20. April 1883 (Reg.-Bl. S. 47) in der Fassung der Verfügung vom 31. Mai 1897 (Enzth. Nr. 89 vom 10. Juni 1897) tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1899 ab bis auf Weiteres folgende Bestimmung:

§ 31.

Während der ganzen Dauer der Flößzeit (1. März bis 11. Novbr.) darf auf der Flößstraße der Nagold

a. von der Altensteiger Wasserstufe bis Calw nur am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag,

b. von Calw abwärts nur am Mittwoch, Freitag und Sonntag, gelöst werden. Auch dürfen aus der Altensteiger Wasserstufe nach 11 Uhr vormittags in der Regel Flöße nicht mehr abgelassen und Schwellwasser nicht mehr abgegeben werden.

Für den Fall außerordentlicher Ereignisse (z. B. Hochwasser, Schneeebruch, Windbruch) bleibt dem Ministerium des Innern vorbehalten, die Einrichtung der Fahrtage auf den in Abs. 1 bezeichneten Strecken der Nagold zeitweise aufzuheben.

Auf die oberhalb der Altensteiger Wasserstufe gelegene Strecke der Nagold, auf den Zinsbach, sowie auf die Enz und ihre Seitenbäche finden die Bestimmungen des Absatz 1 über Fahrtage keine Anwendung.

Fünf Tage vor dem Ende der Sperrzeit kann mit dem Einbinden der Flöße ohne besondere Erlaubnis begonnen werden.

Stuttgart den 4. Mai 1899.

Pischel.

Neuenbürg.

Den Gemeindebehörden

geht mit der heutigen Post die Nummer 9 des Amtsblatts des R. Steuerkollegiums enthaltend die R. Verordnung vom 28. März 1899, betreffend die Gebühren der öffentlichen Feldmesser, und den Erlaß des R. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, vom 22. April d. J. betreffend die Gebühren der Katastergeometer zur Kenntnisnahme und Aufbewahrung in der Ortsregistratur zu.

Den 9. Mai 1899.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Schwann ist die Maul- und Klauenseuche ausgedrochen.

Den 12. Mai 1899.

R. Oberamt.
Göbel, stv. Amtm.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Aus Abteilung „Oberes Bahnholz und Sägerweg“ des hiesigen Gemeindevaldes kommen am

Montag den 15. d. M.,
vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

- 29 St. tann. Langholz III.—V. Kl. mit 15,59 Fm.,
- 62 „ Wagnereichen mit 15,11 Fm.,
- 9 „ Buchen mit 3,57 Fm.,
- 186 „ Baustrangen,
- 196 „ Gerüststrangen,
- 166 „ Werkstrangen I.—IV. Kl.
- 143 „ Hopfenstrang I.—III. „
- 30 „ Reisstrangen,
- 73 1/2 Rm. eich., buch., birk. und tann. Abfallholz,
- 600 St. gemischte Wellen.

Den 8. Mai 1899.

Schultheißenamt.
Seuffer.

Holzversteigerung.

Aus dem Gemeindevald Schielberg werden mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. nachverzeichnete Holzsorten versteigert:

Montag den 15. Mai d. J.:

40 tannene Stämme I. Kl., 32 dto. II. Kl., 41 dto. III. Kl., 74 dto. IV. Kl., 19 dto. V. Kl., 2 tannene Klöße I. Kl., 68 dto. II. Kl., 60 dto. III. Kl., 61 dto. IV. Kl., 5 Eichen, 36 Buchen und 10 eichene Wagnerstrangen;

Dienstag den 16. Mai d. J.:

30 Ster Buchen, 208 Ster tannen, darunter 2 Ster Spaltholz, 1 Ster eichen und 8 Ster forlen Scheiter, 32 Ster Buchen, 55 Ster tannen, 3 Ster eichen, 32 Ster forlen, 12 Ster gemischte Prügel und 180 Stück buchene Normalwellen.

Zusammenkunft ist an den genannten Tagen jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Schielberg den 8. Mai 1899.

Gemeinderat.

Armann, Bürgermstr.

Brendel.

Höfen.

Langholz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Mai d. J.,

vormittags 11 Uhr

verkauft die Gemeinde auf dem hies. Rathaus aus dem Gemeindevald Hengstberg Abteilung Hüttwald und Bedenaderteich:

Langholz:

370 Stück Forchen,
194 Tannen I. bis V. Kl.
mit 544, 03 Fm.;

Brennholz:

104 Rm. Nadelholz-Anbruch.
Den 12. Mai 1899.

Schultheißenamt.
Feldweg.

Privat-Anzeigen.

Schwann.

Am 15. Mai, mittags 3 Uhr kommt im Zwangswege beim Rathaus in Neuenbürg ca. 500 Liter Most samt Faß zum

Verkauf.

B. B.

Den 12. Mai 1899.

Gerichtsvollzieher Berwed.

Neuenbürg.

Neckarsulmer Pfeil,

anerkannt bestes Fahrrad, hält stets auf Lager zu billigem Preis

Gottl. Döfninger,

Schlossermeister,
alleiniger Vertreter für den Oberamtsbezirk.

Neuenbürg.

Circa 50 Zentner

Heu

verkauft
G. Lustnauer z. „Sonne“.

Schützen-Verein Neuenbürg.

Das Anschießen

findet

Sonntag 14. Mai,

von 2 Uhr ab

Der Schützenmeister.



statt.

Es wird wie alljährlich bekannt gemacht, daß es verboten ist, im Stadtwald in der Nähe der Schießstände spazieren zu gehen, wenn die Flagge auf dem Schießhaus gezogen ist.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Heute Samstag Abend 8 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Ohner, Nebenzimmer.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Alle 1869 Geborenen

sind zu einer Besprechung bei Karl

Pfommer hier auf

Sonntag den 14. d. M.,

mittags 3 Uhr

freundl. eingeladen.

Mehrere 1869er.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Rot- u.

Weisswein

von älteren und jüngeren

Jahrgängen rein u. billig empfiehlt

Theodor Weiß.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Meine obere

Wohnung

habe zu vermieten

A. Weiß, Drechslermstr.



Gaiöthal den 12. Mai 1899.

Danksagung.

Anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens
unserer lieben, unvergesslichen Tochter

Marie Weiß

erhielten wir zahlreiche Beweise aufrichtiger Teil-
nahme, für welche wir unsern tiefgefühltesten Dank
aussprechen. Insbesondere danken wir für die
Krankenbesuche, die vielen Blumenspenden, die trostvollen
Worte des Herrn Stadtpfarrers Harter am Grabe, sowie für
den erhebenden Gesang des Vereins und des Schülerchor.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Vater
Friedrich Weiß.

Linoleum-Abschlag.

Durch Uebernahme eines großen Postens Lagerware offeriere ich, so lange Vorrat:

Prima Linoleum (Walton's System)	2 Meter breit pro Meter	früher	jetzt
nene Parquet und Teppichmuster 3,6 mm stark		8.—	6.—
Prima Rixdorfer bedruckt		7.—	5.—
Granit-Linoleum I ^a Qual.		6.—	4.50
Granit-Läufer 90 cm breit I ^a Qual.		8.—	6.—
Sekunda und Tertia Qualitäten bedruckt von	2.80 an 2 Meter breit.	6.50	5.—
Muster sendungen franko. — Kostenvoranschläge gratis.		5.—	3.50

Eduard Grünzweig, Stuttgart,
Spezialgeschäft für Linoleum. Tübingerstraße 25.

Italienische, Griechische und Spanische Rotweine

zum Verschnitt der 97er Weine vorzüglich geeignet, sowie alle
übrigen In- u. Ausländische Weiss-, Rot-, sowie Dessert- und
Medicinal-Weine, Kirsch-Wasser, deutsche und französische
Cognacs, Punschessensen offerieren unter Garantie für Reinheit
zu billigen Preisen.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Weingrosshandlung
Italienisches, Griechisches u. Spanisches Wein- u. Trauben-Importgeschäft.
Kellerei Neuenbürg,
Vertreter: G. Schilling, Küfermeister in Neuenbürg,
bei welchem auch Proben u. Preislisten zu haben sind.

Wer

Geld auf gute Pfandsicherheit
aufnehmen oder ausleihen
will, oder Haus- und Güterzieher
gegen bar umsetzen will, wende
sich vertrauensvoll an

Carl Roller, Heilbronn a. N.
Hypothekengeschäft.
(Anfragen Briefmarke beilegen.)

Ansichtspostkarten beantwortet
Bernhard Bieheweger, Cottbus.

Rheumatismus u. Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit, daß ich oft wochenlang das Bett
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von
diesem Uebel (durch ein australisches Mittel
Eucalyptus, Naturprodukt des Eucalyptus-
baumes) befreit und sende meinen leidenden
Menschen auf Verlangen gerne umsonst
und postfrei Prosküre über meine Heilung.

Klingenthal in Sach.
Ernst Hess.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungs-
abschluss für das Jahr 1898.

Grundkapital	9,000,000.—
Prämien-Einnahme für 1898	15,644,565. 09
Zinsen-Einnahme für 1898	633,103. 78
Prämien-Ueberträge	7,280,573. 65
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	900,000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	600,939. 61
Spar-Reservefonds	1,297,627. 50
Ver sicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1898	39,356,809. 63
An Brandenschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1898 gezahlt	7,728,137. 726.—
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Brandschäden überhaupt bezahlt	9,085,765. 90
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	184,680,079. 40
Die Gesellschaft hat neben der Feuer-Versicherung neuerdings noch aufgenommen den Betrieb der	31,500,203. 21

Einbruch-Diebstahl-Versicherung.

Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saisons besonders empfohlen.
Stuttgart, den 1. Mai 1899.
Zur Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind gerne bereit

Die General-Agentur der Gesellschaft:
Paul Zech,
sowie die bekannten Herren Bezirksagenten.

Gegründet SCHUTZ-MARKE 1876.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen-
und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage für Wildbad, Neuenbürg etc. E. Zinser, Calmbach.
„ „ Herrenalb: Carl Bechtle, Herrenalb.
Die Direktion Gerolstein, Rheinpreussen.

Sofort und nur mit Zusatz von Wasser herstellbar sind

10 Pfg.

als DIE BESTEN.

für 1/2 Liter ausgezeichneter Suppe. Ich empfehle solche
in 50 verschiedenen Sorten,
wie: Erbs-, Reis-, Kartoffel-,
Linsen-, Gerstensuppe etc.,
Karl Bechtle, Kolonialw. in Herrenalb.

Mädchen-Gesuch.

Für Anfang Juni wird ein
fleißiges Mädchen, welches schon
gedient hat, für die Küche gesucht.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Hund verlaufen.

Ein langhaariger Dackshund
(ruffisch) ist gestern zwischen Schwann
und Neusäß entlaufen. Gegen Be-
lohnung abzugeben.

Emil Kah jn.,
Pforzheim, Badgasse 10.

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG.

Hamburg Newyork

Doppelschrauben
Schneldampfer
Beförderung
Fahrtdauer 8 Tage.

Ferner Dienst mit
regulären Doppelschrauben-Dampfern

Hamburg-Güd-Brafilien

Deutsche Ackerbau-Kolonien;
Santa Catharina, Blumenau,
Dona Francisca etc.

Fahrtarten zu Originalpreisen bei
Karl Bött, Uhrmacher, Wildbad.
Wilh. Waldmann, Herrenalb.

Neuenbürg.

Ia. neue Corinthen

zur Mostbereitung.

Preise billigst!

Carl Büxenstein.
Neuenbürg.

Ein Herd,

gut erhalten für größeren Haushalt
geeignet, ist billig zu verkaufen.

Julius Bleyer Wtw.

Für die rühmlichst bekannte Rohrdorfer Natur-Bleiche

nehmen auch dieses Jahr wieder
Bleichgegenstände
aller Art
an und sichern gute und reelle
Bedienung zu

die Agenten:

Th. Weiß, Kaufm. Neuenbürg,
Frau Fr. Frei Wiv. Calmbach,
J. Eder, Kaufm. Langenbrand,
G. Weil, Kaufm. Liebenzell,
J. Hauemann, Postagent,
Simmersfeld.

Im Jahre 1900

waschen sich Alle mit der echten
Radebeuler Sifenmilch-Seife
von Bergmann und Co., Radebeul.
Dresden.

weil es die beste Seife für eine zarte,
weiße Haut und roßigen Teint, sowie
gegen Sommerprossen und alle Haut-
unreinigkeiten ist. A. St. 50 P. bei:
Carl Mahler u. A. Neugart.

Wer nach Pforzheim kommt, sollte
nicht versäumen, in das Schuh-
geschäft von Leo Mändle, Markt-
platz Ecke Deimlingstraße, zu gehen.
Noch selten ist ein Geschäft für gute
Ware und billige Preise so rasch
bekannt geworden.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am Sonntag **Grandi**, den 14. Mai,
Predigt vorm. 10 Uhr (Joh. 7, 35-39;
Lud. Nr. 383); Stadtvicar 2 55 h.
Christenlehre nachmittags 1 1/2 Uhr mit
den Töchtern: Stadtvicar 2 55 h.
Mittwoch, den 17. Mai, morgens 7 Uhr
Bettstunde.
Freitag, den 19. Mai, vorm. 10 Uhr
Vorbereitungspredigt und Beichte für die
Abendmahlsgäste des h. Pfingstfestes.



Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 10. Mai.

Zur Frage der Flößerei. In dem neuesten Verwaltungsbericht der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau über das Wasserbauwesen (Rechnungsjahr 1895-97) ist das Flößereiwesen einer eingehenden und sachkundigen Betrachtung unterzogen, die allen einschlägigen Gesichtspunkten gerecht wird. Die Abhandlung beschäftigt sich auch mit dem Schicksal der beim Flößbetrieb Beschäftigten für den Fall der Aufhebung der Flößerei. Diese würden ohne Zweifel auf das zwar mit Anstrengungen verbundene, aber doch freiere Leben auf Volterplag und Wasserstraße und die mit verbesserter Lebenshaltung verknüpften Fahrten nach Calw, Heilbronn und Mannheim nur ungerne verzichten. Allein eine Lebensfrage würde für sie nicht daraus entstehen. Es träte kein jäher Umschwung ein, durch den der Flößerschaft das Brot plötzlich entzogen würde, sondern es würde nur ein Schritt weiter gethan auf der Bahn des sich langsam vollziehenden Abbröckelungsprozesses, der durch die Nacht der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt worden ist. Der stetige Rückgang der Flößerei hat in den letzten 10 Jahren ihre Jahreseinnahmen anhaltend geschmälert, so daß das eigentliche Gewerbe schon lange nicht mehr im Stande ist, die Flößer zu ernähren. Für die abgehenden Alten wurde daher nur wenig junge Mannschaft nachgezogen. Für die wänt. Flößer hätte allerdings die Aufhebung der Flößerei einschneidendere Wirkungen als für die bad. Flößereigenossenschaften in Pforzheim. Bei der stark entwickelten Säginindustrie des Enzthals wäre indessen auch weder im Enzthal noch in Calmbach Not zu befürchten. Da der Abbröckelungsprozeß bei der Flößerei allmählich weiter schreitet, wird ihr der eine oder andere der heutigen Flößer den Rücken kehren; an Stelle alter, arbeitsunfähiger Flößer werden jüngere Kräfte in geringerer Anzahl treten und die wenigen, mit Holzriesen, Holzpoltern und Holzperladen vollständig vertrauten Flößer werden später auch bei veränderten Verrechnungsarten ihr Auskommen finden. — Im Schlußwort wird in der Abhandlung darauf hingewiesen, daß die Staatsverwaltung weder der einen noch der anderen Interessengruppe unbedingte Heeresfolge leisten dürfe. Ihre Aufgabe werde es vielmehr sein, vermittelnd einzugreifen und insbesondere solche Maßnahmen zu vermeiden, die jenen mehr Schaden bringen, als sie diesen nützen. Dabei wird es sich empfehlen, schrittweise vorzugehen und die Flößerei zunächst nur in dem Maße einzuschränken, als hinreichender Ersatz durch andere Verkehrsmittel geboten werde. (Schw. M.)

Nagold, 8. Mai. Am Samstag Abend fand im Gasth. z. „Mühle“ die Generalversammlung des Schwarzwaldbezirksvereins und Lokalverschönerungsvereins Nagold statt. Vorstand Stadtschultheiß Brodbeck gab den Rechenschaftsbericht pro 1898, wonach besonders die Herstellung des Klebewegs mit großer Anerkennung zu nennen ist. Es folgte darauf der Kassenbericht durch Hrn. Fabrikant Findch. Demnach betragen die Einnahmen des Schwarzwaldbezirksvereins 398 M., die des Verschönerungsvereins 234 M., die Ausgaben des Schw.-Bez.-Vereins 259.62 M., die des Versch.-Vereins 234.57 M. Die Mitgliederzahl beträgt 125. Von den vom Schw.-Bez.-Verein herausgegebenen Karten wird das Blatt Altensteig-Calw im Herbst ausgegeben werden; jedes Mitglied des Schw.-Bez.-Vereins erhält eine Karte gratis. Bei der Besprechung der hier stattfindenden Hauptversammlung wurde der 2. Juli festgesetzt. Die Anlage des Kaiser Wilhelm-Platzes ist unter Leitung des Hrn. Fabrikant Findch. bedeutend vergrößert und verschönert worden, so daß die Gasse am 2. Juli gleich beim Eintritt in die Stadt einen lieblichen Anblick erhalten werden. Die Stadtverwaltung hat dem Verein eine reiche Zusage zu einer Ehrenpforte gemacht. Herr Professor Wetzel dankte dem Vorstand und Ausschuß für deren Mithewaltung, sowie der Stadtverwaltung für die Herstellung des Klebewegs.

Pforzheim, 12. Mai. Am Himmelfahrtsfest Nachmittag wurde der in weiten Kreisen

bekanntes Bankdirektor Kayser hier in seinem Geschäftslokal bewußlos aufgefunden. Den Ohren entfloß Blut und ein Auge war schwer verletzt; außerdem konstatierte der Arzt einen Schädelbruch. K. scheint bei einem Ohnmachtsanfall von einem Regal herabgestürzt zu sein.

Aus dem Murgthal, 9. Mai. Wie der „Murgth.“ meldet, hat der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Kaltenbrunn den Herrn Posthalter Gottlieb Langenbach in Gernsbach und die Herren Forstwärter Sauer in Dürrensch, Rheinhardt in Brotzenau und Deder in Forbach durch Verleihung der goldenen Verdienstmedaille ehrenvoll ausgezeichnet.

Deutsches Reich.

Metz, 12. Mai. Das heutige Manöver zwischen Ars und Novéant stand unter der Leitung des Generals Haeffler, der die Aufgabe gestellt hatte, daß nach der in der Nacht erfolgten Kriegserklärung eine Division auf dem linken Moselufer vorgehen sollte, um den vor Pont-à-Mousson stehenden Feind zurückzuwerfen. Erstere Division führte der Kaiser. Der Feind, die Division unter Generalleutnant Frenhold, errang zuerst einige Vorteile, mußte aber einem den rechten Flügel teilweise umfassenden Angriff der kaiserlichen Division weichen, die den Segner gegen 10 Uhr durch einen allgemeinen kräftigen Vorstoß auf Novéant, etwa 2 Kilometer von der französischen Grenze entfernt, zurückwarf.

Metz, 12. Mai. Nach Schluß der heutigen Manöverübung begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Ars nach Urville zurück. Das Kaiserpaar reist morgen um 10 Uhr nach Wiesbaden ab.

Der Kaiser ist durch die überaus herzliche Aufnahme, welche ihm und der Kaiserin bei der jüngsten Anwesenheit der Majestäten im Elsaß seitens der Bevölkerung namentlich in Straßburg, Schleistadt, Oberehnheim u. s. w. bereitet worden, ungemein angenehm berührt worden. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg hat dies durch einen an den Staatssekretär v. Puttkammer gerichteten Erlaß der elsässischen Bevölkerung zur Kenntnis gebracht.

Der König von Schweden stattete während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab.

Der Reichstag setzte am Dienstag seine Plenarverhandlungen nach abermaliger mehrtägiger Pause in denselben wieder fort, leider bei fast leeren Bänken. Es wurde die zweite Lesung des Antrages der antisemitischen Fraktion auf Erlaß eines Schächtverbotes vorgenommen, doch förderte die erneute Besprechung des Antrages nichts wesentlich Neues mehr über das Thema des Schächtens zu Tage. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antij.) begründete nochmals das Verlangen eines Schächtverbotes, welchem dann der Zentrumsführer Lieber erneut widersprach, hierbei abermals betonend, das Töten der Schlachttiere mit der Schutzmaske laufe den religiösen Vorschriften für die Juden zuwider, wo aber religiöse Bräuche mit ins Spiel kämen, da müßte das Zentrum seine Mitwirkung bei gesetzgeberischen Maßnahmen gegen dieselben verjagen. Nach der Lieber'schen Rede ereignete sich ein störender Zwischenfall, indem ein junger Mann auf der Zuschauertribüne unter dem Rufe: „Nicht für Ochsen, sondern Menschenrechte!“ eine Menge kleiner Flugzettel und Broschüren in den Sitzungssaal hinabwarf, welche die Aufschrift führten: „Ist ein Fall Dreyfus in Deutschland unmöglich?“ Entrüstet erhoben sich die Abgeordneten und riefen: „Raus!“ und prompt wurde auch der „Attentäter“, ein Buchhandlungsgehilfe aus Potsdam, Namens Brand, von einem Diener hinausgeführt. In der weiteren Debatte sprachen Dr. Vertel (B. d. L.) und Bindewald (Antij.) für, v. Tiedemann (Rp.), Schrader (fr. Vereinig.) und Dr. Kruse (natl.) gegen den Antrag, schließlich mußte aber die Sitzung wegen offener Beschlunfähigkeit des Hauses abgebrochen werden. Für Mittwoch stand die zweite Lesung der in der Kommission erledigten Invaliditätsversicherung-Novelle auf der Tagesordnung.

Die Aussichten der Vorlage, betreffend den Rhein-Elbe-Kanal, sollen infolge der günstigen Eindrücke, welche die Besichtigung des Dortmund-Ems-Kanals durch die Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses in letzterer hinterlassen hat, erheblich gestiegen sein. Uebrigens wies die am Dienstag abgehaltene Sitzung genannter Kommission durch das Eingreifen des preussischen Kriegsministers v. Gofler in die Verhandlungen ein interessantes Moment auf. Herr v. Gofler wies in seiner Rede auf die Wichtigkeit der Kanäle bei der Kriegsführung hin; die Darlegungen des Kriegsministers, welcher in der weiteren Debatte noch wiederholt sprach, erfuhr namentlich infolge der Erläuterung an praktischen Beispielen, welche Oberst Budde vom Großen Generalstab gab, eine eindrucksvolle Verstärkung.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Kammer der Abgeordneten. In der heutigen Generaldebatte über den Gesetzentwurf betr. das Gesindewesen spielte die Dienftbotennot auf dem Lande, über welche kürzlich im preussischen Abgeordnetenhause debattiert und die am Mittwoch auch in der Reichstagsitzung gestreift wurde, eine große Rolle. Die Abg. Egger, Spieß, Dentler beklagten sich über den Mangel an ländlichen Arbeitern, wie über die Ansprüche, die diese machen. Bemerkenswert ist die Äußerung des Abg. Spieß, daß die Getreidepreise, von Dinkel abgesehen, in Württemberg nicht zurückgegangen seien, daß die Landwirtschaft nur unter der Arbeiternot leide. Der Abg. Kloß trat dagegen für die Dienftboten ein und wies darauf hin, daß das ehemalige patriarchalische Verhältnis zwischen ihnen und der Herrschaft längst nicht mehr bestehe, daß auch das Ausblühen der Industrie den Zuzug der Arbeitskräfte vom Lande nach den Industriezentren bedinge. Ihm hielt Spieß entgegen, daß er mit den Verhältnissen auf dem Lande zu wenig vertraut sei, als daß er darüber ein Urteil abgeben könne. Minister v. Bischof führte die Debatte sodann zu dem eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung zurück, indem er bemerkte, daß die Gesindeordnung und die Gesetzgebung überhaupt der Dienftbotennot, die durch andere Verhältnisse bedingt sei, nicht steuern können. Nachdem noch einige weitere Redner gesprochen, wurde die Generaldebatte geschlossen und in der Einzelberatung die Art. 1-14 der Gesindeordnung erledigt, wobei sich nur noch über die Anrechnung des Haftgeldes in den Lohn eine längere Debatte erhob, die mit der Annahme des Kommissionsantrags endigte, wonach das Haftgeld im Zweifel auf den Lohn nur anzurechnen ist, wenn das Dienstverhältnis vom Dienftboten schon vor dem ersten Termin, für welchen es gekündigt werden konnte, aufgehoben wird. Die Beratung wurde hierauf abgebrochen.

Stuttgart, 12. Mai. Ueber den Ausgang der Wahl läßt sich noch nichts bestimmtes vorherjagen. Die Kandidaten Gauß und Mosthaf scheinen auf den ersten Anblick einen Vorsprung zu haben, da für den ersteren die Volkspartei, für den letzteren die Konservativen und die deutsche Partei offiziell eintreten, doch ist nicht zu verkennen, daß die Aussichten des parteilosen Kandidaten Lautenschlager durch seine Rede vom letzten Montag, in der er scharfe Stellung gegen die gegenwärtig auf dem Rathaus herrschende Wohnungs- und Baupolitik genommen hat, sehr erheblich gestiegen sind. Wer der Kandidat der Sozialdemokraten sein wird, ist noch nicht sicher, doch heißt es, daß sie Herrn Gauß unterstützen werden.

Heilbronn, 11. Mai. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat sich Herr Oberbürgermeister Hegelmaier seinen näheren Bekannten gegenüber dahin ausgesprochen, daß er unter Umständen wohl bereit wäre, in Stuttgart auch öffentlich aufzutreten, wenn er von seiten eines Komites eine entsprechende Aufforderung erhalten würde. Den Stuttgartern sich aufzudrängen, falle ihm selbstredend nicht ein, aber ebensowenig sei er gewillt, seine Bewerbung, wie ihm nahegelegt worden sei, zu Gunsten des Ministerialrats von Mosthaf zurückzuziehen. Wenn es, wie ihm von mehreren Seiten berichtet worden, richtig

Blasen-
Stein.
mbach.
b.
ussen.
gezeichnet
eble solche
nen Sorten,
Kartoffel-
suppe etc.,
nalb.
ffen:
intshen
ng.
st!
nstein.
d,
Haushalt
kaufen.
Wtw.
kannte
er
eiche
wieder
ände
nd reelle
enbürg,
almbach,
nbrand,
zell,
ent,
1900
echten
ch-Seife
Kadebeul
eine zarte,
eint, sowie
alle Haut-
50 Pf. bei:
engart.
mmt, sollte
s Schuh-
e, Marti-
zu gehen.
t für gute
so rasch
ie
14. Mai,
7, 39-59;
5 bis 6
1/2 Uhr mit
6 bis 6
ergens 7 Uhr
m. 10 Uhr
hie für die
stfests.

sei, daß ein ansehnlicher Teil der Stuttgarter Wählererschaft ihm günstig gesinnt sei, so sollte doch aus deren Mitte heraus ihm gegenüber irgend etwas geschehen. Da die Stelle eines Stadtvorstands von Stuttgart formell zur Bewerbung ausgeschrieben gewesen sei, so habe er durch seine Bewerbung das Seinige gethan.

Am 12. Mai. Oberbürgermeister Wagner ist gestern nach Berlin abgereist, um daselbst bis Pfingsten an den Sitzungen des Reichsversicherungsamtes teilzunehmen. Während dieser Zeit wird er, wie man jetzt bestimmt erwarten darf, auch den Vertrag mit der Militärverwaltung über die Entfestigung und den Erwerb des Festungswalls durch die Stadt zum Abschluß bringen.

Vietigheim, 12. Mai. Der in weiten Kreisen bekannte Gasthof zur Krone hier wurde von einem Herrn August Fritsch aus Stuttgart um den Preis von M. 140 000 käuflich erworben.

Ausland.

Bern, 12. Mai. Der Bundesrat stimmte dem Vorschlage des deutschen Reichspostamtes zu, eine direkte telephonische Verbindung Berlin-Schweiz auf dem kürzesten Wege über Baldkirch nach Basel zu führen, damit die Verbindung auch dem Verkehr zwischen Stuttgart und der Schweiz dienen soll. Die Gebühr soll betragen auf der Strecke Berlin-Schweiz 4 Franken oder 3 M., Stuttgart-Schweiz 2,50 Franken oder 2 M. für ein einfaches Gespräch von 3 Minuten.

Paris, 11. Mai. Mit der drahtlosen Telegraphie werden jetzt zwischen dem Haupttelegraphenbureau in der Rue de Grenelle und der Beste Mont Valerien Versuche angestellt, die so glänzende Ergebnisse gehabt haben, daß nun auch versuchsweise die sämtlichen Forts von Paris durch drahtlose Telegraphie miteinander verbunden werden sollen.

Unterhaltender Teil.

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höder.
(Fortsetzung.)

Hilda schien noch immer zu zögern; wie schmolzend warf sie die Oberlippe auf. Dabei blickte sie verstohlen Schneidewin an, der sie seinerseits geradezu mit den Widen verschlang.

„Weiß der Teufel, die Frauenzimmer sind doch die geborenen Schauspielerinnen!“ dachte der Kommissar bei sich. „Selbst dieses unschuldige Geschöpf versteht das Augenklappen — alle Wetter, ich glaube der Gimpel ist schon auf der Leinwand!“

„Wenn es den Herrschaften angenehm wäre, so schloße ich mich Ihnen an,“ sagte nun Schneidewin erregt, als ob er eine Ablehnung fürchtete. „Ein gutes Glas Wein ist auch mein Fall!“

„Gewiß, sehr erfreut — Väterchen hat sicherlich nichts dagegen!“ versetzte die sich in der schwierigen Kunst der Verstellung immer mehr vervollkommnende und darin immer sicherer auftretende Hilda. „Papachen hat gern ein wenig Gesellschaft!“

„Mir ist's Recht — aber Sie müssen mein Gast sein, lieber Freund,“ sagte der Kommissar.

„Wo denken Sie denn hin, für wen halten Sie mich?“ sagte dieser gereizt. „Ich bin selbst wohlhabend — aber auch abgesehen davon, widerstrebt es mir, geschenkt Wein zu trinken —“

„Das ehrt Sie nur!“ entgegnete Hilda statt des Kommissars. „Väterchen besteht auch nicht auf seinem Willen — er hat's ja gut gemeint — es ist einmal so Sitte in unserer kleinstädtischen Heimatstadt,“ setzte sie ganz leise hinzu, wie um von ihrem Vater nicht gehört zu werden.

Die Röte auf den Wangen des Amerikaners verdoppelte sich.

„Ich sage es ja, man soll den Mann nicht nach seinen Kleidern schätzen,“ bemerkte er.

„Gehen wir also zusammen!“ brummte der Kommissar und winkte der Kellnerin heran, um die Rechnung zu begleichen. Zugleich zog er sein Portefeuille hervor, kramte umständlich in

diesem und holte endlich einen Tausendmarkschein hervor.

Diesem legte er recht breitspurig auf den Tisch, zugleich warf er dem Tischgenossen einen Seitenblick zu, der soviel besagte, als: „na, da schau her, mit welcher Sorte Leute Du's zu thun hast — mach's nach, wenn Du kannst!“

Die heimliche Absicht des Kommissars gelang über Erwarten gut. Die Röte in dem Gesicht des Amerikaners wurde womöglich noch intensiver, mit einem stehenden Blick maß er den Vater des lieblichen Mädchens, dann dieses selbst.

Um Hilda's Lippen spielte eben ein verstohlenes Lächeln, als ob es ihr selbstverständlich sei, daß ihr neugewonnener Freund dem prozentehaften Vater auf dieses Gebiet nicht zu folgen vermöge.

Mit großer Hast, ohne ein Wort zu sagen, griff Schneidewin auch in seine Tasche und brachte ein abgegriffenes Portefeuille hervor. Genau so breitspurig wie vorhin Wachtel öffnete er die Brieftasche und kramte in dieser herum, um die in der einen Tasche enthaltenen Banknoten sehen zu lassen. Gleich darauf nahm er eine Banknote hervor, entfaltete dieselbe und legte sie ebenfalls auf den Tisch, dicht neben diejenige des Kommissars.

Es war gleichfalls ein Tausendmarkschein. „Kellnerin, zahlen!“ jagte er in wegwerfendem Tone zu der Hebe.

Diese riß die Augen auf.

„Na, so was!“ meinte sie dann. „Darauf sind wir im Frauenhof nicht eingerichtet, gar mit Tausendmarkscheinen zahlen — haben die Herren denn nicht kleinere Münze?“

„Keinen Pfennig,“ log der Kommissar, zugleich warf er einen hilfeheischenden Blick auf Schneidewin.

Mit diesem hatte Hilda wieder ein heimliches Blickfeuer unterhalten; jetzt erbot er sich eifrig, die Beche auszulügen.

Der Kommissar lachte jovial.

„Nun müssen Sie gar noch für mich zahlen!“ meinte er. „Aber meinerwegen — aber damit Sie nicht glauben, ich werde Ihnen mit der Beche durchbrennen, nehme ich Ihren Bankschein in Verwahrung — hähähä!“

Noch ehe Schneidewin sich von seiner Betroffenheit hatte erholen und eine Einwendung machen können, hatte Wachtel schon die beiden Scheine zusammengerafft und machte nun Anstalten, sie seiner Brieftasche einzuverleiben.

Dann brach er plötzlich in ein überlautes Lachen aus.

„Nein, was für ein komisches Gesicht Sie schneiden, hähähä!“ pufete er. „Das wäre kein übler Spaß, was?“

Damit schob er Schneidewin auch schon wieder den einen Schein zurück; freilich hatte er dabei mit einer Geschwindigkeit, die einem routinierten Bauernfänger Ehre gemacht haben würde, die Scheine vertauscht, so daß der früher im Besitz Schneidewin's gewesene Schein nun in seine eigene Brieftasche wanderte.

Er glaubte zu bemerken, wie der Andere erleichtert aufatmete und nun ein mit Gold bis zum Plagen angefülltes Portemonnaie hervorzog, um die insgesamt wenige Mark betragende Rechnung zu begleichen.

„Ja, Sie dürfen aber nur unter einer Bedingung für mich anslegen!“ sagte Wachtel und legte die Hand auf des Anderen Arm. „Eine Gefälligkeit ist die andere wert — Sie müssen mir erlauben, Sie morgen Abend mit uns in's Opernhaus zu bitten — nehmen Sie mir's nicht übel, aber Sie gefallen mir recht gut — obwohl wir uns erst kaum eine Stunde kennen!“

Schneidewin kam diese Einladung offenbar vollständig unerwartet und sie verblüffte ihn zunächst. Wieder schaute er das liebliche Mädchen mit zudringlichem Blicke an.

So schwer es Hilda auch fallen mochte, wußte sie doch die Verschmähte zu spielen.

„Das dürfen Sie ruhig annehmen,“ meinte sie mit kokettem Lächeln. „Papachen ist mit solcher Einladung nicht freigebig —“

„Abgemacht, ich beizuge morgen die Billetts und schicke Ihnen eins davon zu,“ entschied Wachtel. „Aber — hähähä, was mir da bei-

fällt, wir haben uns ja noch nicht einmal vorgestellt — hähähä, also Rentner Hompetich mit Tochter Amanda aus Regenwalde, gegenwärtig im Zentralthotel, Zimmer 142 und 143 und —“

„Franz Schneidewin, Ingenieur aus Chicago, stellte sich der Andere vor.“

„Sehr erfreut“, meinte Wachtel mit umständlicher Höflichkeit, und werden wir die Ehre haben —“

„Wenn das Fräulein einverstanden ist“, sagte der Amerikaner mit einem schmachtenden Blick auf Hilda.“

„Es wird ein köstlicher Abend werden!“ sagte diese, den Blick des ihr geradezu abstoßend widerwärtigen Mannes dennoch grazios erwidern.

An Hilda war ein Polizeitalent verloren gegangen, das entpuppte sich in diesem Augenblick, als sie Wachtel in's Gesicht blickte und aus dessen Mienspiel erriet, daß dieser eine Frage an Schneidewin zu stellen beabsichtigte, aber sich mit derselben nicht recht herauswagte.

„Aber nach Chicago können wir das Billet unmöglich schicken!“ fiel sie geistesgegenwärtig mit schelmischem Lächeln ein. „Vielleicht geben Sie Väterchen Ihre Wohnung an —“

Dabei hatte sie wie zufällig ihre feimbehandelte Hand auf den Arm des jetzt direkt neben ihr sitzenden Schneidewin gelegt.

Der Kommissar nahm wohl wahr, wie es den dunkelrot im Gesicht werdenden gleich einem Feuerstrom durchbeie und er geriet in helles, kriminalistisches Entzücken ob dieser glücklichen Findigkeit des jungen Mädchens.

„Fischerstraße 4, drei Treppen!“ stammelte Schneidewin — „das heißt — hm“, setzte er unsicher hinzu. „Es ist nur ein bescheidenes Zimmer — ich bin überhaupt sehr anspruchslos und da ich keine Besuche empfangen — hm es ist zum Besuchen nicht eigentlich eingerichtet —“

„Aber Sie sind doch Junggefelle, bester Herr“, fiel ihm da auch bereits Hilda mit schelmischem Augenaufschlag in's Wort, wäre es da nicht besser, Väterchen —“

„Herr Schneidewin besucht uns morgen im Hotel und nimmt sein Billet in Empfang — dann frühstücken wir gleich zusammen!“ fiel ihr der Kommissar schnell gefaßt ins Wort. „Aber was wird morgen gegeben?“

„Ich glaube Lohengrin“, meinte das junge Mädchen aufs Geradewohl.

„Nein, das ist heute — he, Kellnerin!“

Der Kommissar winkte die Bierhebe heran. „Was wird morgen im Opernhaus gegeben?“ frug er.

„Ich weiß nicht“, achselzuckte das Mädchen. „Born im Lokal hängen ja die Theaterzeitung aus.“

„Na, da will ich mal rasch nachsehen!“ entschied Wachtel, dem dies wohl bekannt gewesen war und der nur eine Gelegenheit geschaffen hatte, sich, ohne Verdacht zu erregen, einmal auf kurze Zeit entfernen zu können. „Sie üben wohl auf kurze Zeit Rittersdienste, lieber Freund?“

Schneidewin war sofort Feuer und Flamme, der Kommissar aber ging behäbigen Schrittes nach dem vorderen Lokal, das von dem Tisch aus, an welchem sie bisher Platz genommen hatten, nicht zu übersehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Dein Gott ist auch mein Gott! So denken und handeln gewöhnlich die deutschen Bräute aus evangelischen Fürstenthümern. Selbst die Prinzessin Jutta von Mecklenburg wird griechisch-katholisch ihrem Bräutigam zu lieb, trotzdem sie für diesen, den Erbprinzen von Montenegro, eine überaus glänzende Partie ist. Wer sind die Montenegriner? Das deutsche Volk rechnet sie zu den Kastelbindern. Zu den Montenegrinern steigt eine deutsche Prinzessin herab, dazu legt sie noch ihren Glauben ab. Das ist viel Selbstverleugnung und eine Opferwilligkeit, deren nur eine hingebende deutsche Braut fähig ist.

[Macht der Gewohnheit.] „Also morgen früh 5 Uhr wecken Sie mich — ich reise ab!“ — „Gewiß — wollen Sie bitte nur klingeln!“